

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 18.04.2010 / 09.30 Uhr

Das göttliche Wort

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist.“ (Johannes 1,1-3)

Welches war das zentrale Anliegen des Johannes, als er sein Evangelium schrieb? Warum und zu welchem Zweck schrieb er es nieder? Seine Begründung lautete: *„Damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist“ (Johannes 20,31).*

Johannes möchte, dass wir genau wissen, wer Jesus ist. Schon zu seiner Zeit, ebenso wie heute, erfinden Menschen die tollsten Geschichten über Jesus. Aber mit der Erkenntnis, wer Christus wirklich ist, steht und fällt unser Glaube. Ob du ewiges Leben hast oder nicht, hängt davon ab, wer Jesus Christus für dich ist. Wenn du eine falsche Vorstellung von Ihm hast, gehst du verloren. Die Bibel sagt: *„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“ (Johannes 17,3).*

Worin besteht das ewige Leben? Gott erkennen und Jesus Christus erkennen! Ohne klare Erkenntnis Christi gehen wir ins Verderben. Und genau deswegen schreibt Johannes sein Evangelium und kommt gleich im ersten Vers zur Sache. Wie die Geburt Christi historisch abgelaufen ist, davon haben Matthäus und Lukas ja berichtet, das muss er nicht auch noch tun. Er kommt gleich zum Thema und beginnt sein Evangelium mit den schlichten, aber tiefgründigen Worten: *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ (Johannes 1,1).*

I. IM ANFANG WAR DAS WORT.

Johannes beginnt sein Evangelium mit denselben Worten, wie die ganze Bibel anfängt, nämlich mit *„im Anfang“*. In 1. Mose 1,1 heißt es: *„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“* Und bei Johannes lesen wir: *„Im Anfang war das Wort.“* Der Erste, der jemals sprach, war Gott. Und so, wie Er keinen Anfang hat, hat auch Sein Wort keinen Anfang.

Wenn Johannes sagt: *„im Anfang war das Wort“*, dann meint er den Anfang aller Anfänge, nämlich von Ewigkeit her. Sein Wort war schon immer da, wie auch Gott selbst immer da war. Und worauf bezieht sich dieses Sein ewiges Wort? Auf niemand anderen als auf Jesus Christus allein. Das macht Johannes spätestens in Vers 14 unmissverständlich klar, indem er sagt: *„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater.“*

Jesus Christus, der eingeborene Sohn vom Vater, ist das Wort, das im Anfang aller Anfänge war. Darum heißt es in der Offenbarung explizit: *„Und sein Name heißt „das Wort Gottes““ (Offenbarung 19,13).*

„Im Anfang war das Wort“ heißt also *„im Anfang war Christus“*. Johannes benutzt aber dennoch den Ausdruck *„Wort“*, weil er seinen Lesern – besonders den jüdischen – etwas Großartiges und Wunderbares zeigen wollte. Im Alten Testament war es das Wort

Gottes, durch das die Welt geschaffen wurde. Es war das Wort, durch das sie gemacht wurde. Ja alles, was Gott gewirkt hatte, wirkte Er durch Sein Wort. Seine Kraft, Sein Wille, Seine Gedanken leitete Gott immer durch Sein Wort zu den Menschen.

Dabei begegnen wir aber sehr oft einer interessanten biblischen Redewendung. Zum Beispiel so: „Da geschah das Wort des Herrn zu Abraham, zu Samuel, zu Jesaja.“ Oder es heißt auch: „Da erging das Wort des Herrn an Elia, Jona.“ Oder auch: „Da kam das Wort des Herrn zu mir!“ Alles, was Gott dem Volk Israel an Kraft und Herrlichkeit je übermittelte, kam durch das, was die Bibel „das Wort“ nennt. Und wenn Johannes nun sagte: „*im Anfang war das Wort*“, dann wussten die Juden sehr gut, wovon der Evangelist sprach, sie waren mit diesem Konzept bestens vertraut.

Und genau dahinein sagt Johannes seinen jüdischen Volksgenossen: „Gebt Acht! Wenn ihr wissen wollt, wer dieses euch so vertraute Wort ist, dann seht euch Christus an! Wenn ihr das Wort, das schöpferische, göttliche, Wunder wirkende Wort, das euch durch das ganze Alte Testament begleitet hat, erkennen wollt, dann schaut auf Christus. Er war bei euch als Fels in der Wüste, als der Engel des Herrn. Ja, dieser Jesus ist die Verkörperung des göttlichen Wortes. In Ihm ist alles Wort zusammengefasst, das jemals von Gott ausging.“

Gott hat Seinem Wort buchstäblich einen Leib aus Fleisch und Blut gegeben. Sein Wort ist Mensch geworden. Wenn du möchtest, dass Gott zu dir redet, dann tut Er es nicht durch spirituelle Erfahrungen, durch mystische Erscheinungen oder sonstige übersinnliche Dinge, sondern Er tut es durch eine Person – durch Jesus Christus, Seinen eingeborenen Sohn. Wenn du Gott hören willst, dann musst du Jesus hören. Darum sagt Gott über Christus: „*Dieser ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören!*“ (Lukas 9,35). Und Maria sagt: „*Was er euch sagt, das tut*“ (Johannes 2,5).

Und wo sagt Er uns, was wir tun sollen? Wo können wir Ihn hören? Durch die Bibel.

Manchmal sagen Leute, das Alte Testament oder die Briefe der Apostel wären ja nicht Worte Jesu und hätten deshalb geringere Bedeutung. Wer das sagt, hat Johannes nicht verstanden. Seine Botschaft lautet: Alles Wort, das von Gott ausging, ist Christi Wort. Darum ist die ganze Bibel auch Jesu Wort.

„*Also kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Christi*“ (Römer 10,17). Meint Paulus hier nur die Worte, die in der Bibel Jesus zugeschrieben werden? Nein, unter „*Wort Christi*“ versteht Paulus die ganze Bibel. Die ganze Heilige Schrift ist das Wort des Christus – von den 5 Büchern Mose angefangen bis hin zur Offenbarung.

Wir fassen den ersten Punkt zusammen: „*Im Anfang war das Wort*“ bezeichnet Jesus Christus, Gottes Sohn, der zugleich mit dem Vater von den ewigen Anfängen her existierte und in dem Gott Sein ewiges Wort zusammengefasst und personifiziert hat.

II. DAS WORT WAR BEI GOTT.

Der nächste Satz heißt: „*Und das Wort war bei Gott.*“ Das meint, Christus, der das Wort ist, war bei Gott. In Vers 18 lesen wir: „*Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.*“

Gott, der Vater, war von Ewigkeit her mit Jesus in wunderbarer Gemeinschaft – von Angesicht zu Angesicht. Johannes gibt uns also gleich zu Beginn seines Evangeliums einen konkreten Hinweis auf die ersten beiden Personen der Trinität Gottes. Sie lebten in ewiger Harmonie und Liebe miteinander. Und diese Ihre gemeinsame Herrlichkeit nennt Johannes „*und das Wort war bei Gott*“. Aber Jesus gab diese Herrlichkeit auf! Er wurde Fleisch. Er nahm Leiblichkeit an, ließ sich anspucken und kreuzigen. Und was rief der Heiland aus? „*Eli, Eli, lama asabthani? das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ (Matthäus 27,46).

Das war die schrecklichste Grausamkeit für Jesus, nicht mehr in der Gemeinschaft mit Seinem geliebten Vater zu sein. Er, das „Wort“, war doch immer bei Gott. Und nun heißt es verlassen zu sein. Jesu Herz blutete

diesbezüglich schon im Garten Gethsemane, als Er betete: „*Und nun verherrliche du mich, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war*“ (Johannes 17,5).

Jesus sehnte sich nach der Herrlichkeit zurück, die Er in der himmlischen Gemeinschaft bei Gott hatte. Ihn verlangte, wieder so bei Gott zu sein, wie es war, ehe die Welt war. Diese Sehnsucht bewegte Ihn so sehr, dass Er beim Beten große Tropfen Blut schwitzte. Ein Getrenntsein vom Vater war die größte Qual für Jesus.

Ist das für dich auch eine Qual? Wenn der Himmel verschlossen scheint und du dich sogar von Gott verlassen fühlst? Kennst du solche Zustände? Wie schmerzt das deine Seele und wie sehr flehst du zu Gott: „*Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?*“ (Psalm 42,1-2).

Deshalb seufzte auch der Herr Jesus: „*Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber*“ (Matthäus 26,39). Das Wort war bei Gott, und Er liebte es doch so sehr, beim Vater zu sein. Aber damit auch wir einst dort sein können, betete Er weiter: „*Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!*“ (V.39).

Auch wir sollen in den ewigen Genuss der Gemeinschaft mit dem Vater kommen. Er will nicht ohne uns zurück in die Herrlichkeit, sondern Er betet: „*Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ward*“ (Johannes 17,24). Dann wird es nicht mehr nur heißen „*das Wort war bei Gott*“, sondern „*das Wort ist wieder zurück bei Gott und mit Ihm alle Seine Erlösten*“.

III. UND DAS WORT WAR GOTT.

Und nun heißt es noch: „*Und das Wort war Gott.*“ Welch eine Steigerung! Christus ist für Johannes nicht nur der, der im Anfang war, nicht nur der, der bei Gott war, sondern

schließlich auch der, der Gott ist. Daran lässt Johannes keinen Zweifel, sondern er sagt in Vers 18: „*Niemand hat Gott je gesehen; als der eingeborene, der Gott ist, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.*“

Der Eingeborene, der in des Vaters Schoß ist, ist Gott. Das ist die eindeutige Botschaft des Johannes. Und wenn der ins Fleisch gekommene Christus Gott ist, sollten wir uns sehr gut überlegen, wie wir mit Ihm umgehen. Denn dann kann Er nicht einfach nur ein guter Mensch sein, der gegen Kapitalisten und gegen Krieg ist, der mit den Armen mitfühlt und sich mit den Leidenden identifiziert. Das mag auf Mutter Theresa zutreffen oder auf Mahatma Ghandi, aber nicht auf Christus. Wer Ihn einfach nur in eine Reihe mit edlen Gutmenschen stellt, verweigert Ihm die Anbetung als Gott. Und das bezeichnet Johannes als Blasphemie. Er schreibt zum Beispiel in seinen Briefen: „*Denn viele Verführer sind in die Welt gekommen, die nicht bekennen Jesum Christum, dass er in das Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist*“ (2. Johannes 1,7).

Mehr denn je gibt es bis hinein in die Kirchen und Gemeinden Verantwortungsträger, die nicht bekennen, dass Christus der ist, der vom Himmel her ins Fleisch gekommen ist – sie sind Verführer und Diener des Antichrist. Ich bitte euch, fordert sie heraus, lasst sie Farbe bekennen. Glauben sie, dass Christus von Ewigkeit her als Sohn Gottes beim Vater war, von einer Jungfrau geboren wurde, wegen unserer Sünde ans Kreuz ging, uns dadurch mit dem Vater versöhnte und am dritten Tage wieder auferstand?

Hört, was Johannes weiter sagt: „*So jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, den nehmet nicht ins Haus und grüßet ihn auch nicht*“ (2. Johannes 1,10). Und das heißt auch: zu deren Kirche und Gemeinde geht nicht, mit ihnen feiert kein Abendmahl. Denn sie verleugnen den lebendigen Gott. Die biblische Lehre von der Gottheit Christi ist die Wasserscheide zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Christus und dem Antichristus.

Darum bleiben wir bei dem alten Bekenntnis: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, Seinen eingeborenen Sohn, unsern

Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, ...und am dritten Tage auferstanden von den Toten...“
In Jesu Namen. Amen!

Teil 2

Die Finsternis hat's nicht begriffen

Predigttext: „Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch, von Gott gesandt; sein Name war Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, um von dem Licht Zeugnis zu geben, damit alle durch ihn glaubten. Nicht er war das Licht, sondern er sollte Zeugnis geben von dem Licht. Das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, sollte in die Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, doch die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Johannes 1,2-11)

Johannes wiederholt sich, indem er sagt: „Dieses – das Wort, das Christus ist – war im Anfang bei Gott. Die Präexistenz des Sohnes Gottes bei Seinem himmlischen Vater von Ewigkeit her zu betonen, war dem Evangelisten also doppelt wichtig.

I. DURCH CHRISTUS IST ALLES ENTSTANDEN.

Vers 3 beginnt mit den Worten: „Alles ist durch dasselbe entstanden!“ – durch das verkörperte Wort, durch Christus. Das bedeutet: Alles, was Gott geschaffen hat, hat Er ausgeführt durch die Aktivität Seines Sohnes. Der nächste Satz wird noch eindeutiger. Er lautet: „...und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist.“ Der Vater hat nichts gemacht ohne die Tatkraft Seines Sohnes Jesus Christus. Alles, aber auch alles, was existiert, geht auf Jesus zurück.

Das erklärt uns die Bibel an vielen Stellen. „So gibt es für uns doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir für ihn; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn“ (1. Korinther 8,6). Alle Dinge sind von Gott, während sie alle durch Jesus Christus sind.

„Durch ihn (Christus) ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen“ (Kolosser 1,16). Der Vater ist der Schöpfer, aber Er hat alles durch den Sohn gemacht. „Welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat“ (Hebräer 1,2).

Dieser Sachverhalt macht auch deutlich, dass es unmöglich ist, dass Christus selbst geschaffen worden wäre. Wenn Jesus ein Geschöpf gewesen wäre, hätte der Vater Ihn aus sich selbst schaffen müssen. Aber unser Text sagt explizit, dass Gott nichts allein aus sich selbst geschaffen hat, sondern dass Er alles durch den Sohn geschaffen hat. Darum muss der Sohn ungeschaffen gleich wie der Vater von Ewigkeit her gewesen sein, „ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens“ (Hebräer 7,3), wie der Hebräerbrief sagt. Darum gebührt Jesus wie dem Vater alle Ehre, und wir beten Ihn an, als Gott, den Sohn, unseren Herrn und Erlöser.

II. IN CHRISTUS WAR LEBEN UND DAS LICHT.

Dann lesen wir in Vers 4: „*In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen*“ (Johannes 1,4).

Das erinnert uns an die Schöpfungsszene. Gott sprach, und es kam Licht und Leben auf die Finsternis der Erde. Und als Jesus, das Fleisch gewordene Wort, in die geistliche Finsternis dieser Welt kam, entstand ebenfalls Licht und Leben. Darum spricht der Herr: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben*“ (Johannes 11,25). Ich bin das Leben. Und Er sagt auch: „*Ich bin das Licht der Welt*“ (Johannes 8,12).

Die Erde lebt nicht ursächlich vom Leben und Licht der Sonne. Diese ist nur Zweitursache für alles Leben auf dieser Welt. Die Erstursache ist Jesus. Wenn Er nicht durch Sein Leben und Licht die Erde erhalten würde, wenn Er sie nicht durch Sein Wort tragen würde (Hebräer 1,3), könnte sie trotz der Sonne nicht einen Augenblick existieren. Vom himmlischen Jerusalem lesen wir: „*Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, dass sie scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm*“ (Offenbarung 21,23).

So wie wir im Himmel nicht von der Sonne und von anderen Gestirnen leben werden, so lebt auch die Menschheit in dieser Zeit nicht primär von den Kräften der Natur, sondern durch das Leben und Licht Jesu Christi. Niemand existiert auf dieser Welt, auch kein Gottloser, der nicht von dieser „allgemeinen, erhaltenden Gnade“ lebt. Darum heißt es in der Bibel nicht einfach: „Die Sonne geht auf über Böse und Gute“, sondern: „Er (Gott) *lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute*“ (Matthäus 5,45).

Gott selbst lässt sie durch Christus über alle Menschen scheinen. Sie genießen die Sonne, aber es ist in Wahrheit das Licht und das Leben des lebendigen Christus, das in die Welt gekommen ist, das ihnen allen scheint. Aber sie danken Ihm nicht dafür. Die Finsternis hat es nicht begriffen. Alle Menschen leben von der Schöpfung, die ihnen durch Christus dargereicht wird, aber sie haben es nicht erkannt. Verstehen wir,

was Johannes uns sagen will? Er will sagen, dass es keinen Menschen auf Erden gibt, der nicht durch Christus lebt. Wir alle – Gute und Böse – leben aus Seiner Hand.

Johannes wird aber noch spezifischer und schreibt in Vers 9, dass Jesus, „*das wahrhaftige Licht, alle Menschen erleuchtet*“. Natürlich wissen wir, dass hiermit nicht die Errettung gemeint ist. Denn es hören nicht alle das Evangelium und es werden auch nicht alle gerettet. Und doch gibt Gott jedem Menschen durch Jesus Christus eine allgemeine Offenbarung, sodass keiner eine Entschuldigung hat.

Welche allgemeine Offenbarung ist das, mit der Christus jeden Menschen erleuchtet? Es ist das Gesetz Gottes, das zugleich auch das Gesetz Christi ist. „*Wenn nämlich Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur aus tun, was das Gesetz verlangt, so ...beweisen sie ja, dass das Werk des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben ist, was auch ihr Gewissen bezeugt*“ (Römer 2,14).

Gott hat durch das Gewissen Sein Gesetz auch in das Herz eines jeden Ungläubigen geschrieben und ihn so wunderbar erleuchtet. Woher kommt es, dass selbst Weltmenschen Böses verurteilen? Ihr Urteil ist nicht klar. Zum Beispiel sind sie in Sachen Abtreibung und sexueller Perversion verfinstert, aber bei Kindesmissbrauch haben sie noch ein gewisses Licht. Ebenso, wenn es um Gewaltverbrechen oder schweren Betrug geht. Woher haben sie dieses Licht, sodass das Böse nicht völlig eskaliert und die Menschheit nicht ins totale Chaos abgleitet? Es ist das Licht, das alle Menschen erleuchtet, es ist das Licht, das durch Christus in die Welt gekommen ist.

Er ist Reinheit, Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit. Jesus ist die Erfüllung des Gesetzes, Er ist der Standard, der Maßstab, Er ist das Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit. Und die Gewissen aller Menschen sind von diesem Licht erleuchtet, auch wenn sie das Evangelium nicht präzise gehört haben. Niemand hat eine Entschuldigung. Niemand kann sagen: „Ich habe nicht gehört, ich habe nicht gesehen, ich bin nicht erleuchtet.“ Nein, du bist erleuchtet. Du siehst an den Werken der

Schöpfung, dass ein Schöpfer da ist, und du hast Licht in deinem Gewissen, dass du weißt, was Sünde ist. Aber du sündigst trotzdem, du tust Böses, obwohl du erleuchtet bist.

Heute hat Johannes dir gesagt, wer das Licht ist, das dich und alle Menschen erleuchtet. Es ist das personifizierte Wort Gottes, es ist Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, in dem alles besteht (Kolosser 1,17) und in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt (Kolosser 2,9), ja in Ihm „*sind verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis*“ (Kolosser 2,3). Er ist der HERR aller Herren, der König aller Könige, der helle Morgenstern, ja Er ist das Licht, das alle Menschen erleuchtet.

III. DIE FINSTERNIS HAT ES NICHT BEGRIFFEN.

Aber wir sehen, da ist eine Blockade. Johannes schreibt: „*Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen*“ (Johannes 1,5). Das ist die Not, die bis heute unter den Menschen geblieben ist. Gott gibt ihnen Licht. Aber sie „*lieben die Finsternis mehr als das Licht*“ (Johannes 3,19).

Der Ausdruck „Finsternis“ steht für Unreinheit, für Sünde, für Unglauben. Und darin ist der gefallene Mensch hoffnungslos verliebt. Seine natürliche Neigung ist das Böse. Deshalb schreibt Paulus von ihnen: „*Die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit*“ (2. Thessalonicher 2,12).

Manchmal fragt man sich: Warum zeigt das Fernsehen so viele Filme, in denen entweder Ehebruch und Unzucht vorkommen oder Mord und Totschlag? Gerade haben Millionen Menschen die Nachrichten gesehen, in denen von Krieg, Mord und Vergewaltigung berichtet wird, und die ganze Nation ist entsetzt über die Brutalität von Terroristen, Entführern, Kinder- und Frauenmördern. Aber kaum sind die erschütternden Nachrichten vorbei, kommt

eine Vorschau auf das Abendprogramm und angekündigt werden Filme mit Leichen, vergewaltigten Frauen und jede Menge Unzuchtszenen und Ehebrecherei. Ist das nicht abnormal? Eben heulen wir über das Böse in der Welt und 5 Minuten später machen wir es zur Abendunterhaltung.

Als ein Verantwortlicher der Fernsehmacher gefragt wurde, warum das deutsche Fernsehen so blutig und ordinär sei, antwortete er: „Die Leute wollen das so. Wir senden nur, was die Zuschauer mögen.“ Und was mögen sie? Finsternis, Übertretung, den Kitzel des Bösen. Sie haben Lust an der Sünde, obwohl sie wissen, dass sie sie umbringt. Sie sind erleuchtet, sie haben eine ziemlich klare Erkenntnis darüber, in welches Elend Sünde führt, aber sie begreifen es dennoch nicht. Sie sind wie Drogensüchtige. Sie wissen, dass das Gift sie umbringt, aber sie lieben den Rausch so sehr. Sie kommen aus ihrer inneren Gefangenschaft nicht heraus. Die Bibel nennt das die völlige Verdorbenheit des gefallenen Menschen. Das Licht scheint in ihrer Finsternis, aber sie begreifen es nicht.

Die Botschaft für dich ist: Du bist hoffnungslos verloren. Solange du von deiner alten, sündhaften Natur eingewickelt bist, wirst du die Finsternis mehr lieben als das Licht. Du entscheidest dich nicht für Christus, du kannst es nicht, denn dein Wille ist durch deine sündhafte Natur gefangen. Es muss ein Wunder geschehen, von dem Johannes in den nächsten Versen spricht.

Dort verrät er uns, wer die sind, die Christus dennoch aufnehmen und die an Ihn glauben: „*Die nicht aus ...dem Willen des Fleisches, ...sondern aus Gott geboren sind*“ (Johannes 1,13). Es braucht also eine neue Geburt, um das Licht mehr zu lieben als die Finsternis. Möchtest du diese neue Geburt empfangen, möchtest du Leben aus Gott haben? Möchtest du das Licht annehmen und die Finsternis der Gottesferne verlassen? Dann glaube und lebe. In Jesu Namen.